

der starren Rechtgläubigkeit schwerlich denkbar gewesen. Und wenn mit der Architektur des Rokoko in Dresdens Kirchen auch alsbald dessen Farbenarmut einzuziehen begann, sodaß man 1729 die Kreuzkirche nur mit „gelinden“ Wasserfarben ausmalte, 1738 aber die Sophienkirche gar nur einfach weißte, so waren damit die Gotteshäuser äußerlich schon für die nahe Zeit des Rationalismus vorbereitet, dessen verwässertes Christentum nun bald in Dresden Einzug halten sollte.

Einen schweren Schaden des Volkslebens jener Zeit endlich bezeichnet die weitere Abnahme der öffentlichen Sittlichkeit. Schon 1738 betrug die Zahl der unehelichen Kinder 10,4% aller Geburten. Verwundern werden wir uns freilich über diese Zunahme nicht, wenn wir an die jammervollen sittlichen Zustände am Hof Augusts des Starken denken. Ein Glück nur, daß der Mann, der so auf die Sittlichkeit Dresdens den aller verderblichsten Einfluß ausgeübt hat, kein Lutheraner mehr war.



F.

Die Zeit des Rationalismus eine Übergangszeit.

I.

Das konfessionelle Leben.

Aus der Zeit heißer, konfessioneller Kämpfe treten wir in die Zeit des Rationalismus. Es war das jene Zeit, in der man das Christentum nicht sowohl als Sache der Offenbarung ansah, als vielmehr als Sache vernünftigen Denkens. Die Kirche aber predigte nicht vor allem Glauben an Christum, sondern wesentlich sittenreines Leben nach Christi Vorbild. Für konfessionelle Streitigkeiten war freilich in solch einer Zeit kein Raum mehr. Zwar einmal noch spürte man in Dresden so etwas wie konfessionelle Erregung. Das war im Jahre 1760, als am 2. Weihnachtsfeiertage einige einquartierte katholische Soldaten auf der Brüdergasse die singenden Kurrendaner der Kreuzschule mit Steinen beworfen und einen kleinen Schüler verletzt hatten. Da bemächtigte sich der ganzen Stadt eine allgemeine Aufregung. Schaarenweise wurden die drei Sängerköre längere Zeit von der Bürgerschaft begleitet, und erst allmählich hat man sich wieder beruhigt. Sonst aber kümmerte man sich immer weniger um den Unterschied der

Konfessionen. Wie gleichwertig man diese schließlich beurteilte, zeigt die Bestimmung, welche die drei Töchter des 1823 verstorbenen Geh. Kabinettsrats Hase trafen, es möchten bei ihrem Leichenbegängnis die ihnen gleichbefreundeten Geistlichen, der lutherische, der reformierte und der katholische, zugegen sein. Aber auch schon in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts verkehrten nicht nur lutherische und reformierte Geistliche auf freundschaftlichste miteinander, sondern es beteiligte sich bei der Einweihung der Kreuzkirche 1792 auch der reformierte Pfarrer. Fleißig ward von den lutherischen Dresdnern auch die reformierte Kirche besucht. So erzählt es in ihren Briefen Gellerts Freundin Demoiselle Lucius und in ihrem Tagebuch eine andere junge Dresdnerin. Im Jahre 1813 aber diente gar die Annenkirche den Reformierten eine Zeit lang als Gottesdienststätte, was ehemals völlig undenkbar gewesen wäre.

Auch das Bewußtsein eines Gegensatzes zur römischen Kirche war größtenteils verschwunden. Konnte doch schon 1752 in Dresdens „Gelehrtem Anzeiger“ ein Artikel Aufnahme finden über „das Lob, das von den Protestanten ihren katholischen